



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Literatur.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Ereignisse in unserm Vaterlande zu werfen, im allgemeinen aber bemüht er sich, objektiv auch die Fehler des Königtums und des unglücklichen Ludwig XVI. ins rechte Licht zu stellen. Das Buch sei allen Lesern der Grenzboten bestens empfohlen.

Nochmals das Thomasjubiläum. Wir werden von befreundeter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß unsre Vermutung, Christian Thomas habe sein erstes deutsches Kolleg nicht erst 1688, sondern von Michaeli 1687 bis zu Ostern 1688 gelesen, nicht nur vollkommen zutrifft, sondern daß sich sogar der Tag des Beginnes genau feststellen läßt. In seinem Einladungsprogramm sagt Thomas selbst gegen das Ende hin, daß er das Buch des Gracian „zwischen hier und Ostern“ zu erklären gedenke, und daß er „Montag nach der Zahlwoche vormittag 9 Uhr den Anfang zu machen vorhabens“ sei. Nach dem uns vorliegenden „Alt und Neuen Leipziger Haupt und Geschichts-Kalender Auff das Jahr nach der Geburt unsers HErrn Jesu Christi 1687“ begann die Michaelismesse 1687 — wie überhaupt in der damaligen Zeit — am dritten Sonntag nach Michaelis, das ist am 16. Oktober. Nun dauerte die Messe gesetzlich zwar nur eine Woche, thatsächlich aber drei Wochen, d. h. sie begann bereits am 9. Oktober mit der sogenannten Vorwoche, dann folgte — feierlich eingeläutet — am 16. Oktober die eigentliche Messwoche, und darauf die sogenannte Zahlwoche. Montag nach der Zahlwoche war also der 24. Oktober. Am 24. Oktober 1687 begann Thomas sein Kolleg.



## Literatur.

Italien. Ansichten und Streiflichter von Viktor Gehn. Dritte, durchgesehene und vermehrte Auflage. Berlin, Gebrüder Bornträger, 1887.

Wir nehmen an, daß die Mehrzahl unsrer Leser dieses prächtige Buch des Verfassers von „Kulturpflanzen und Haustiere“ in seiner ersten Gestalt kennt. Bei wem das aber nicht zutreffen sollte, dem raten wir dringend, sich mit ihm bekannt zu machen, wenn ihn der Gegenstand irgend interessirt. Seit Goethe haben sich Hunderte mit ihm versucht, aber wenig Gutes ist dabei zu stande gekommen. Hier vereinigen sich gründliche gelehrte Bildung, treffliche Beobachtungsgabe, ein seltener Sinn für Farbe und Form, eine edle Auffassung des Lebens der Menschen und Völker und eine festgegründete maßvolle politische Denkweise mit einem feinen und klaren Stile zu einer Darstellung, deren Ergebnis unter allem Guten das Beste ist, was wir innerhalb der vom Verfasser ins Auge gefaßten Gebiete kennen. Wundervoll ist die Schilderung der italienischen Landschaft in verschiedenen Strichen der Halbinsel und Siziliens, ebenso gelehrt als geistreich das Kapitel „Sprache,“ warm und gerecht in dem Abschnitte Pro populo Italico die Beurteilung des italienischen Volkes, dem Oberflächliche so viel Urgeß nachsagen, und das doch viel mehr lichte und schöne als dunkle und unerfreuliche Seiten hat, und daß auch das Auge und die Rede des Humors dem Verfasser nicht mangeln, zeigt mehr als eine Wendung, namentlich aber das reizende Bildchen „Taormina oder ein sittlicher Konflikt,“ welches der dritten Auflage am Schlusse beigegeben ist. Es weht Goethischer Geist in diesem Buche, es ist ein echter Edelstein unter so vielem Uechnen, was uns über Italien geboten worden ist.

Kamerun. Skizzen und Betrachtungen von Max Buchner, D. med., vormalig interkontinentaler Vertreter des deutschen Reiches in Kamerun. Leipzig, Duncker und Humblot, 1887.

Die erste Hälfte dieses Buches schildert zunächst die Natur und die eingeborne Bevölkerung (die Dualla), dann die Europäer und den Handel der Kolonie, die zweite stellt nach den vom Verfasser gemachten Erfahrungen ein Programm auf, wie sie mit Benutzung ihrer Vorzüge und Vermeidung der Gefahren, welche sich hier in nicht geringer Zahl finden, zu entwickeln wäre. Beide Teile sind wertvoll und lehrreich, da der Verfasser die Gelegenheit, zu beobachten, die ihm durch ziemlich langen Aufenthalt in Kamerun geboten war, gut benutzt und seine Ergebnisse klar und wohlgeordnet dargestellt hat. Er hat zu seiner Aufgabe eine hinreichende wissenschaftliche Bildung, reiche, in andern Gegenden Afrikas gesammelte Erfahrungen und einen unbefangenen realistischen Sinn mitgebracht, der die Phrase haßt und ehrlich die Wirklichkeit zu finden und zu erkennen bemüht ist. Man mag ihn nach seiner Art zu betrachten und zu urteilen einen Pessimisten schelten, aber jedenfalls ist ein gemäßigter Pessimismus, wie der seine, mit der Klugheit näher verwandt und vertrauenswürdiger als der Optimismus, welcher sich in vielen andern Berichten über afrikanische Erwerbungen äußert und das leichtgläubige Publikum mit seiner Selbsttäuschung ansteckt. Vorsicht, Nüchternheit, Besonnenheit, die auch die Schattenseite der Dinge sieht und nicht verschweigt, ist die Eigenschaft, die wir neben einer energischen Benutzung der wirklichen Vorteile in solchen Angelegenheiten am wenigsten vermischen möchten. Die Ergebnisse der Beobachtungen und Erwägungen des Verfassers und darauf gegründeten Ratschläge desselben laufen etwa auf folgendes hinaus: Das Land ist gut und leistungsfähig, es ist zwar ungesund, aber nicht ungesunder als Brasilien und Ostindien zur Zeit ihrer Entdeckung. Die Dualla sind vielleicht die trügsten und widerspenstigsten aller Neger, nur mit sehr entschiednen Maßregeln werden sie sich zur Arbeit und zur Ordnung erziehen lassen. Man muß sie von dem Zwischenhandel mit den Stämmen des Hinterlandes, welches allein arbeitet und produziert, wegdrücken und mit letztern in direkten Verkehr treten. Dazu bedarf es einer Kolonialtruppe, die am besten aus den muhamedanischen Haussa zu rekrutiren wäre. Jene Stämme des Innern verlangen unmittelbaren Handel mit den Europäern, und das ist ein Wunsch, der unserm und ihrem Interesse so sehr entspricht, daß er nicht unerfüllt bleiben darf. Produziren sollte man in Kamerun durch Plantagenbau Palmöl, Erdnüsse, Sesam, Kakao, Chinarinde, die Kautschukpflanze, Reis, Zuckerrohr, Baumwolle, Thee und Gewürze. Auch zur Viehzucht, namentlich zur Zucht von Rindern, eignet sich das Land. Für die Bewegung der Arbeit und der Erzeugnisse müssen Wege zu Lande geschaffen werden, da die Wasserstraßen nur etwa dreißig Seemeilen weit schiffbar und überdies vielfach mit Sandbänken, Klippen und gefallen Bäumen gesperrt sind. „Unser Kameruner Besitz — sagt der Verfasser — muß sich mindestens bezahlen, unter den bisherigen verrotteten Verhältnissen wird er dazu niemals imstande sein. Wohl aber sind noch unausgenützt die Fähigkeiten dazu vorhanden, und die müssen organisiert werden.“



Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.  
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig.